

NICARAGUA

ZEITUNG

März 2003

Der Hamburger Fairmaster kommt in Fahrt

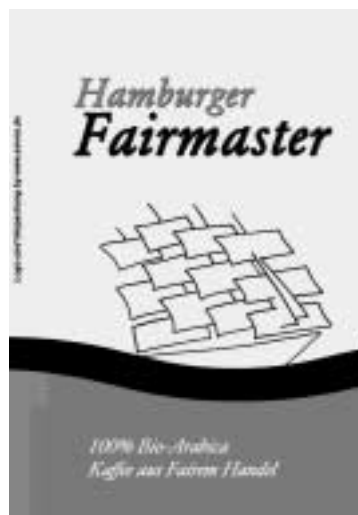
Es ist soweit! Anfang April kommt der erste fair gehandelte Hamburger Stadtkaffee endlich in die Läden. In vielen anderen Städten und Regionen Deutschlands ist dies schon seit Jahren Realität und nun zieht auch Hamburg als bisher größte Stadt nach. 60 % des Fairmaster-Kaffees kommen aus Nicaragua (von el rojito e.V.), der Rest aus

Guatemala und Mexiko (von der gepa mbH). Für den neuen Kaffee werden ausschließlich biologisch angebaute Hochland Arabika-Bohnen verwendet und die Mischung ist extra auf das Hamburger Wasser abgestimmt.

Bisher kaufen nur 1% der Hamburger "Fairen Kaffee". Dies soll sich gerade durch verstärkte Präsenz in den Hamburger Medien und die Fürsprache Hamburger Prominenter verändern. Vom Nicaragua Koordinations-Kreis über die Evangelische Kirche, bis zu den Gewerkschaften reichen die UnterstützerInnen des neuen Kaffees. Es werden laufend neue Gruppierungen und Personen angesprochen, um möglichst viele Menschen und Organisationen zu erreichen.

Der Hamburger Fairmaster verbindet León und Hamburg

Die Städtepartnerschaft Hamburg - León ist auf beiden Seiten tief verwurzelt. Viele Menschen haben mit der jeweilig anderen Stadt zu tun. Dies möchte der Fairmaster nutzen und weiter befördern. Über die bestehenden Kontakte kann der Kaffee in vielen Teilen der Stadt bekannt gemacht werden. Auf der anderen Seite kann der Fair-



master durch die Präsenz in den Medien auch die Städtepartnerschaft unterstützen.

Zudem geht von jeder Packung Fairmaster eine Spende an das Straßenkinderprojekt "Las Tias".

Weitere Informationen zu diesem Thema sind in der Nicaragua Zeitung (siehe Dezember Ausgabe) und im Internet unter

www.HamburgerFairmaster.de zu finden.

Im April wird auf mehreren Veranstaltungen und an Ständen für den Fairmaster geworben. Hier das vorläufige Programm:

Donnerstag, 3.04. Pressekonferenz auf der Barkasse Anita Ehlers. Im Anschluss um 12.15 Uhr findet eine öffentliche Hafenrundfahrt zum Thema Kaffee statt.

Freitag, 4.04. Nicaragua Abend im VIVO (Bahnenfelderstr./Gaußstr.)

Von 16 bis 20 Uhr wird es verschiedene Stände, Filme, eine Dia-Show, Spiele und Musik rund um Nicaragua und den Hamburger Fairmaster geben

Samstag, 5.04. Kaffeeverkostung in den Hamburger Weltläden.

Am 11.04., 23.05., 18.07. und am 29.08., jeweils um 17.00 Uhr ab Anleger Vorsetzen (U-Bahn Baumwoll), finden Alternative Hafenrundfahrten zum Thema Kaffee statt.

Im April wird es im VIVO einen Marktstand geben, auf dem neben dem Hamburger Fairmaster auch andere Waren aus fairem Handel angeboten werden sollen.

Vom 25. bis 29. April Präsentation und Ausschank des Fairmasters im Rahmen der Europa-Tage auf dem Rathausmarkt im Café León.

Nicaragua
Verein
Hamburg

www.nicaragua-verein.de

15 Jahre Autonomie der Atlantikküste

Indianische Vollversammlung erarbeitet eine eigene Verfassung

Im letzten Jahr konnten die nördliche und die südliche Atlantikzone den 15. Jahrestag der Autonomiegesetze feiern. Zu diesem Anlass drucken wir einen Artikel des Vereins "Von Küste zu Küste - Solidarität mit der Atlantikküste Nicaragua e.V.". Der Verein ist seit 1991 in der "Region Autonoma Atlantico Norte (RAAN)" aktiv. Ein Schwerpunkt unter anderem ist die Unterstützung des Zentralen Ältestenrates.

Die Geschichte

1987 verabschiedete die nicaraguanische Nationalversammlung ein Autonomiegesetz, das den ethnischen Minderheiten der Atlantikküste verfassungsmäßig die Anerkennung ihrer historischen Rechte und die Förderung ihrer Sprachen und Kulturen zusicherte. Das Gesetz, das noch heute in Kraft ist, garantiert je eine autonom gewählte Regierung für die nördliche und die südliche Atlantikzone, die in Fragen der regionalen Entwicklung mitbestimmen kann.

Organisation der Dörfer

Alle Miskitodörfer sind basisdemokratisch organisiert. Das Dorf wählt eine Gruppe von „Älten“- und alt sind alle Menschen ab 40 Jahren - die in dem „Ältestenrat“ über die Belange des Dorfes befinden. In diesem Rat werden die Interessen des Dorfes verhandelt, oder die Probleme und Streitigkeiten, die in der Gemeinde auftreten, geschlichtet. Hinzu kommt ein extra gewählter Richter, der als „Dorfhauptling“ das Dorf nach außen hin vertritt. Aus allen wird der „zentrale Ältestenrat“ gewählt, der in Puerto Cabezas ein schlichtes Büro unterhält. Dieser Ort gleicht einem Bienenkorb, weil aus der gesamten RAAN, die Menschen kommen, um sich zu organisieren und insbesondere, um um Hilfe zu bitten.

Zentraler Ältestenrat

Der Zentrale Ältestenrat vertritt die Position der Miskitoindianer, aber auch der Sumus und der Rama. Daher wird die Stellung des Ältestenrates der Indianer der Atlantikküste zunehmend wichtiger. Er stellt die traditionelle Form der Regierung dar. Er hat zwar politisch-legal keinen Einfluss, weil er nicht in den Nationalgesetzen verankert ist und somit nicht an politi-



Zentraler Ältestenrat für die Autonomie-Region in Puerto Cabezas

schen Entscheidungen beteiligt wird, jedoch hat er in den Gemeinden selbst großen Einfluss. Die Wahlen erfolgen demokratisch, die Wahlperiode ist unbestimmt. Unterschiedliche Entwicklungshilfe- und Menschenrechtsorganisationen unterstützen den Rat finanziell und juristisch.

Der Zentrale Ältestenrat der indigenen Völker versteht sich als Rat und nicht als Partei: „Die Parteien haben ein Konzept vor Augen, das die Bevölkerung in Sandinisten, Liberale oder Konservative teilt. Wir dagegen sehen uns als Autorität für alle Menschen der Atlantikküste und wollen eine Zukunft für alle Menschen ermöglichen, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit.“, so die Position der Älten. Dieses ist von den Regierungen Managuas (egal welcher Couleur) nicht zu erwarten. Im Gegenteil. Die Pazifische Nicaragua ist geplündert. Die Wirtschaft am Boden und die

einigen noch intakten Ressourcen befinden sich an der Atlantikküste. Also muss man sich dort bedienen. So ist es für die Regierungen in Managua äußerst ärgerlich zu sehen, dass diese Menschen, die in ihren Augen nicht zählen - oder wie ist es zu erklären, dass der derzeitige Präsident Bolaños vor dem Hintergrund der Überschwemmungen des Oktobers lapidar äußern kann, dass seine einzige Sorge die sei, ob sie denn wählen würden können... - aufbegehren, ihre Stimme erheben und ihre eigenen Wege gehen.

Indianische Vollversammlung

Im August 2001 war der Zentrale Ältestenrat für eine Arbeitswoche zu Besuch in Bisma. Dort wurde nichts Geringeres getan als eine indianische Verfassung vorbereitet, die auf der „zehnten Vollversammlung aller indianischen Nationen und multiethnischen Gemeinden“ (so der korrekte Titel

aus dem Spanischen übersetzt) in Bilwi (Puerto Cabezas) diskutiert und als verbindliche Grundlage des Lebens erklärt werden sollte.

Theoretisch hätten 2000 Menschen kommen müssen, um die 386 Gemeinden zu vertreten und auch BesucherInnen aus dem In- und Ausland einzuladen. Da aber keine Geldgeber gefunden wurden - viele angesprochene Institutionen, Parteien usw. zogen im letzten Moment ihre Zusagen zurück - konnte die Vollversammlung „nur“ mit 500 Personen, die 200 Gemeinden repräsentierten, stattfinden.

Verfassung ausgearbeitet

Auf dieser Vollversammlung wurde die Verfassung weiter ausgearbeitet, die folgende (sinngemäße) Präambel hat:

Die Zehnte Vollversammlung der indianischen Nationen und multiethnischen Gemeinden ist

das oberste Machtorgan in der in gemeinschaftlichem Sinn organisierten Nation Moskitia. Nach dem Prinzip der freien Selbstbestimmung und mit der klaren Absicht, unsere Freiheit und unser Glück zu schützen, nutzen wir unsere souveränen Machtorgane. Dieses auf unserem Land mit unserer territorialen Rechtsprechung, die klar definiert und bestimmt durch unsere Vorfahren ist. Vor diesem Hintergrund praktizieren wir unsere Entwicklung auf der Basis einer moralischen Ökonomie, das heißt: ökonomisch selbstständig und traditionell, inspiriert durch unsere AISA (Geist der Moskitokultur, der sämtliche Werte verkörpert). Und nachdem wir uns auf unsere essenziellen Werte der Nation Moskitia berufen haben, bilden wir unser System der Indigenen Regierung mit multikulturellem Charakter. Diese Regierung ist das integrative Instrument der Verwaltung in unserem Lebensprinzip des AISA TASBAYA.

Diese Präambel zeigt ein neues Selbstbewusstsein, das aber auch bitter nötig ist, soll die Moskitia mit ihren verschiedenen ethnischen Gruppen (Miskitos, Sumu, Ramos und Kreolen) überhaupt einen Funken Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft haben.

Die Nation Moskitia

Weiter ist die Nation Moskitia folgendermaßen organisiert: Auf der Ebene der einzelnen Dörfer und Gemeinden gilt die Vollversammlung aller BewohnerInnen als oberste Autorität in den Entscheidungen aller Dorfbelange. Hier soll über die Rechtsprechung befunden werden und darüber, in welcher Weise die im Dorf eingenommenen Steuern ausgegeben werden. In der Vollversammlung werden Menschen in Positionen gewählt, die die traditionellen Werte repräsentieren, den Wihta = Richter oder Sukia = Heiler, oder Smalmalkra = Wissender u.a. Außerdem sind durch ihr Alter die Alten im Altenrat organisiert. Diese Gruppe der Autoritäten des Dorfes wählen wiederum einen Dorfrat, der nun die Vorlagen für die Vollversammlungen entwickelt. Dieser Rat befasst sich mit der Konkretisierung der Dorfbelange und arbeitet die Vorgaben für die Vollversammlungen aus. Z.B. wenn Steuern ein-

genommen werden, die Fragen zu klären auf welcher rechtlichen Grundlage das passiert, wer diese einsammelt, welche Vorschläge für die Ausgaben gemacht werden usw.

Diese dörfliche Grundstruktur soll die Bedeutung jeder einzelnen Person betonen. Alle Menschen sollen in Glück, Harmonie und Frieden miteinander leben, deswegen sind auch alle Menschen gefordert, seine/ ihre Stimme zu erheben und sich um die eigene Zukunft zu kümmern.

Moralische Prämissen

Da verschiedene indigene Bevölkerungsgruppen nebeneinander leben, sollen alle in ihren Gebieten ihre Kultur pflegen und schützen. Niemand darf niemandem reinreden. Aber gleichzeitig ist das oberste Gesetz, nämlich die Erde der Moskitia nicht zu zerstören, verbindlich für alle. Insoweit geben sich alle die moralische Prämisse, die Erde zu schützen, die Naturschätze zu schonen und der Bevölkerung eine menschenwürdige Zukunft zu entwickeln.

Aus den Dörfern werden die Abgesandten zur „Vollversammlung aller indigenen Nationen und multiethnischen Gemeinden“ gesandt, der obersten Instanz für Entscheidungen, Diskussionen und Anhörungen der Nation Moskitia.

Diese Vollversammlung, zu der auch Abgeordnete von Organisationen, Kirchen, Firmen und politischen Gruppierungen gehören, wählt zwei entscheidende Instanzen: Den Wihta Tara, den obersten Richter, und die ausführende Regierung.

Diese Regierung hat die folgenden Funktionen:

1. Sie Schützt und sichert die politischen Grenzen der Nation Moskitia, mit all seinen Naturschätzen, Produkten und Werten. In diesem Fall ist diese Regierung die Adresse für den politischen Kampf um die Einverleibung der Naturressourcen von Seiten Managuas.
2. Sie Entwickelt Produktionsprozesse und Entwicklungsprogramme, vor allem in den Bereichen Gesundheit und Erziehung.
3. Sie Bewahrt die bestehende

Kultur und entwickelt Aktivitäten vielfältigster Art in dem kulturellen Sektor.

In diesen groben Zügen ist die neue Verfassung skizziert. Das entscheidend Neue sind die von der Vollversammlung gewählten Instanzen des Obersten Richter und der Regierung. Und genau an diesem Punkt wird es sehr spannend, da politisch bereits eine Regierung existiert. Die autonome Nordatlantikküste (RAAN) hat einen Gouverneur, ein Parlament und ihre Abgeordneten, die in der Nationalversammlung in Managua die Atlantikküste vertreten.

Wie wird sich jetzt diese gewählte „eigentliche“ Regierung der Bevölkerung gegenüber der durch das Parteisystem entstandenen und durch Managua unter Druck gehaltenen Regionalregierung verhalten?

Wie reagiert Managua, wenn mit einem Mal eine neue Regierung sagt: „Halt Stopp, wir entscheiden jetzt, was mit unserem Land und unseren Steuern passiert“?

Machtfragen

Der entscheidende Schritt ist getan worden. Die indigenen Völker haben sich selbst ein politisches Konstrukt gegeben, das aus ihren Wurzeln entstanden ist, und das – in der Theorie – allen Menschen der Atlantikküste die gleichen Chancen gibt auf eine menschenwürdige Zukunft.

Jetzt ist es wichtig, dass sich die indigene Regierung durch Regierungsgeschicklichkeit und Klarheit beweist und nicht in ihren Positionen locker lässt, sich nicht kaufen lässt. Denn die Trümpfe sind in ihren Händen. Die Moskitia hat aufgrund ihrer Naturschätze Geld, um ihre Vorhaben auch realisieren zu können, und das ist einfach eine gute Ausgangsposition, um mit Managua in Verhandlungen treten zu können.

Helmut Balzersen

Um den Altenrat weiter unterstützen zu können, bitten wir um Spenden:

**Von Küste zu Küste e.V.,
Stiftstr. 11, 24103 Kiel
Tel.: 0431 – 971 97 30,
Email: balzersen@yahoo.com
Kto: 100 7871,
Sparkasse Kiel, BLZ 21050170**

„Buscando la justicia - Auf der Suche nach Gerechtigkeit“

ROMERO-TAGE 2003 vom 7. März - 15. April mit großem und vielfältigem Programm

Oscar Arnulfo Romero wurde 1977 zum Erzbischof von San Salvador ernannt. Sein Leben an der Seite der unterdrückten Bevölkerung öffnete ihm die Augen für deren Not, er erkannte die strukturellen Ursachen der Armut. Er wurde zu einer öffentlichen Stimme der Unterdrückten, nicht nur in Mittelamerika. Am 24. März 1980 wurde Erzbischof Romero von den Todesschwadronen während einer Messe ermordet.

In diesem Jahr veranstalten wir – verschiedene kirchliche Einrichtungen, Solidaritätsgruppen und Menschenrechtsorganisationen – zum sechszehnten Male die ROMERO-TAGE. Sie finden vom 7. März – 15. April 2003 unter dem Motto „Buscando la Justicia – Auf der Suche nach Gerechtigkeit“ statt.

In den Veranstaltungen der Romero-Tage wird das vielfältige Engagement in Lateinamerika und Europa für ein gerechteres Leben zum Thema gemacht. Gespräche und Vorträge vermitteln weltweite Zusammenhänge und auch unser Anteil an der Ungerechtigkeit kommt zur Sprache: Die prekäre Menschenrechtssituation und die Beteiligung westlicher Industrienationen an den ungerechten Lebensbedingungen in Mexiko oder Kolumbien, die Arbeit der Wahrheitskommission in Peru, die Ursachen der Wirtschaftskrise in Argentinien und noch konkreter die Beteiligung der WestLB am problematischen Bau einer Schwerölpipeline quer durch Ecuador oder die Rechte von Flüchtlingen bei uns. Insgesamt gibt es 19 Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu Problemen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas.



Gedenken an das Massaker von Acetel in Chiapas, Mexico 1998

Wir möchten informieren und – mit Romero gesprochen – Sie auffordern, mit den Anderen und den Armen bei uns und weltweit solidarisch zu sein. Deshalb geben wir in den Romero-Tagen jenen einen Raum, die sich dafür einsetzen, dass allen Menschen ein menschenwürdiges Leben möglich wird. Wir freuen uns, zahlreiche Gäste aus Lateinamerika begrüßen zu können, u.a. die Romero-Biographin María Lopez Vigil aus Nicaragua. Zudem sind Filmabende, ein Gedenkgottesdienst und eine Fiesta mit Konzert im Programm. Wir laden Sie herzlich ein, dabei zu sein, mitzudiskutieren und mitzuwirken.

Das ausführliche Programm und weitere Informationen sind im Internet unter <http://people.freenet.de/romero-tage> zu finden. Außerdem liegt es in verschiedenen Kirchen, Kneipen und Veranstaltungsorten aus.

Filmreihe im Kommunalen Kino Metropolis

Eine Filmreihe anlässlich der Romero-Tage im Kommunalen Kino Metropolis führt den Zuschauer in sechs lateinamerikanische Länder:

Montag, 24.3. um 21.15: Romero. Spielfilm, USA 1984, D.F.

Mittwoch, 26.3. um 19.00: Das Land der 100.000 Witwen – Die Frauen Guatemalas brechen das Schweigen.

Montag, 31.3. um 19.00: Rio negro – Das schmierige Geschäft der West LB in Ecuador.

Dienstag, 01.4. um 19.00: Die Zivilisationsbringer – Deutsche in Guatemala.

Montag, 07.4. um 19.00: Nicaragua. Nachricht aus einem vergessenen Land. – Rote Bohnen, braunes Gold. Zwei Filme über den Kaffeeanbau und die Kaffeekrise in Nicaragua.

Mittwoch, 09.4. um 19.00: Mord in Mexiko: Warum musste Digna Ochoa sterben?

Donnerstag, den 10. April, 19.30 Uhr Werkstatt 3, Nernstweg 32:

Nicaragua – Ein Jahr Regierung Bolaños. Ein Ende der Korruption?

Veranstaltung mit der Journalistin María López Vigil

Die Journalistin María López Vigil, eine ausgewiesene Kennerin der mittelamerikanischen Verhältnisse, wird die aktuelle Situation in Nicaragua darstellen und u.a. folgende Themen behandeln:

- Der jetzige Präsident Nicaraguas, Bolaños, ein Mitglied der Oligarchie und der selben Partei wie der frühere Präsident Alemán, wird als Kämpfer gegen Korruption dargestellt, aber stimmt das?
- Was passiert mit den 100 Mio. US\$, die Alemán hinterzogen hat und die gefunden wurden? Fließen die wieder in den Staatshaushalt?
- Welchen Einfluss hat die Politik von IWF und Weltbank einerseits auf den Kampf gegen die Korruption und andererseits auf Veränderungen in der nicaraguanischen Gesellschaft?
- Welche Gestaltungsmöglichkeiten bleiben der nicaraguanischen Zivilgesellschaft unter diesen Bedingungen?
- Was bedeutet die Ausweitung der Freihandelszonen für die wirtschaftliche Struktur des Landes? Ist das die einzige Idee zur Armutsbekämpfung?
- Welche Auswirkungen hat die Migration auf die Gesellschaftsstruktur in Nicaragua?

María López Vigil wird bei ihrem Vortrag ein besonderes Augenmerk auf die Auswirkungen für Frauen richten.

Eine Veranstaltung des Nicaragua-Verein Hamburg e.V. www.nicaragua-verein.de und des Nordelbischen Missionszentrums www.nmz-mission.de

Zeugnis einer kollektiven Erinnerung an Romero Eine Biografie von María López Vigil

Ein Portrait aus tausend Bildern. Aus dem Spanischen übersetzt von Michael Lauble.

Luzern: Edition Exodus 1999. 336 S. Preis: € 22,00

Die Biografie Romeros ist das Produkt und das Zeugnis einer kollektiven Erinnerung. Tausend Stunden lang hat María López Vigil mit rund 200 Menschen gesprochen, die den Erzbischof von San Salvador zu seinen Lebzeiten kannten. Sie alle tragen das Ihre zu seinem Porträt bei. Die vielen 'Geschichten' folgen dem Lebensweg Oscar Romeros (1917 – 1980): Vom streng konservativen Priester aus Ciudad Barrios über den bürokratisch-ängstlichen Weihbischof in San Miguel bis hin zum Erzbischof von San Salvador, der sich unter dem Eindruck

der salvadorianischen Wirklichkeit zum unermüdlichen Verteidiger der Menschenrechte und zum Fürsprecher der Armen wandelt und schließlich am 24. März 1980 während einer Messe von den Todesschwadronen El Salvadors ermordet wird. Das Bild, das so entsteht, ist in mehrfacher Hinsicht zeitgemäß: Es zeichnet ein Bild vom Leben christlicher Gemeinden, es läßt die menschliche Realität Oscar Romeros plastisch werden und es bringt einen Kirchenmann in Erinnerung, der sein Hirtenamt exemplarisch gelebt hat und dessen

Typus die Kirche im dritten Jahrtausend bitter nötig haben wird.

(zitiert aus dem 'Klappentext' der Biografie)



María López Vigil vor einem Romero-Bildnis

Eine aufschlußreiche Tagung zur Politik gegenüber dem Süden

Was treibt die US-amerikanische Politik an? Nur das Öl?

Mit ungeniert erpresserischem Druck auf internationale Organisationen und befreundete Staaten sucht die Bush-Administration Unterstützung für die längst gefällte Entscheidung, gegen den Irak Krieg zu führen.

Zum Thema Kontinuität der amerikanischen Außenpolitik drucken wir einen Aufsatz von Stefan Rother in: E + Z Entwicklung und Zusammenarbeit, 43. Jg. 2002, Nr. 12, Dezember, S. 359

Ist die gegenwärtige US-Politik gegenüber Regionen im Süden ein radikaler Strategiewechsel oder bestätigt sie eine im Kern konstante Außenpolitik der USA? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Konferenz am 9. und 10. Oktober 2002 in Freiburg, zu der das Seminar für Politik der Universität Freiburg, das Arnold-Bergstraesser-Institut, das Carl-Schurz-Haus und die US-Botschaft eingeladen hatten. Während etwa Einigkeit darüber bestand, dass vor allem der afrikanische Kontinent in der Strategie der derzeitigen US-Regierung noch weiter an Bedeutung verloren habe, gingen die Meinungen hinsichtlich der Wurzeln dieser Strategie weit auseinander.

So vertrat Hans W. Maull (Universität Trier) die Ansicht, das Bekenntnis der USA zu internationalen Institutionen während des Kalten Krieges könnte sich historisch gesehen als Ausnahme von der Regel entpuppen. Maull zog eine Parallele zwischen der Dritt-Welt-Politik der aktuellen US-Regierung und der amerikanischen Außenpolitik gegenüber der westlichen Hemisphäre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Diese sei von wirtschaftlicher Durchdringung, offensiver politischer "Demokratisierung" und regelmäßigen Militärinterventionen gekennzeichnet gewesen.

Radikaler Bruch mit bisheriger Außenpolitik

William Quandt (University of Virginia) wertete die Politik der Administration von Bush junior als radikalen Bruch mit der im Rückblick

überraschend konstanten Außenpolitik der letzten beiden Vorgängerregierungen. Wie Bill Clinton habe auch Bush senior auf internationale Abstimmung gesetzt; die für den Golfkrieg 1991 geschmiedete Allianz sei sogar ein Lehrbuchbeispiel für multilaterale Diplomatie gewesen.

Die derzeitige Regierung dagegen, so Quandt, setze auf eine fundamental neue Doktrin: eine Doktrin der "Dominance" mit imperialistischen Untertönen. In der Bush-Administration wachse der Einfluss jener Berater, die sich für ein "Großreinemachen" im Mittleren Osten aussprechen. Bislang habe auch in der US-Politik der israelisch-arabische Konflikt als Wurzel des Terrorismus in der Region gegolten,

"Doktrin der Dominanz mit imperialistischen Untertönen"

jetzt solle die Lösung des Palästina-Konflikts erst am Ende eines Prozesses stehen, in dem zunächst die nichdemokratischen arabischen Staaten "modernisiert" werden. Quandt, der in den siebziger Jahren Mitglied im Nationalen Sicherheitsrat der USA war, prophezeite, dass die neue Doktrin bei einem erfolg- und nicht verlustreichen Militärschlag gegen den Irak auch auf andere Staaten angewendet werde. In diesem Falle, so Jürgen Rüland von der Universität Freiburg, werde die US-Strategie der "Dominance" wohl schnell Nachahmer auf regionaler Ebene finden. Über die nichtmilitärische Komponente der US-Doktrin ist bislang

wenig bekannt – wenn es eine solche Komponente überhaupt gibt. Nötig sei sie, mahnte Theodor Hanf vom Arnold-Bergstraesser-Institut, denn wer ernsthaft eine stabile Neuordnung des Nahen und Mittleren Ostens wünsche, der müsse wie einst in Europa dem Krieg einen Marshall-Plan und eine 50-jährige Präsenz in der Region folgen lassen. Wahrscheinlich sei freilich, so Hanf, dass die Amerikaner diese Aufgabe den Europäern überlassen wollten.

Europas Einfluss ist begrenzt

Weitergehenden Einfluss werden die Vereinigten Staaten ihren europäischen Partnern kaum zugestehen, darüber bestand Konsens. Als reines Wunschdenken bezeichnete Howard Wiarda (University of Massachusetts) die Vorstellung, Europa könne Amerika "zum Multilateralismus erziehen". Andererseits, so Wiarda, seien die ersten beiden Jahre in der Amtszeit eines amerikanischen Präsidenten schon häufig von ideologisch motivierter Politik geprägt gewesen, bevor sich der kontinuierliche Kurs der Bürokratie wieder durchgesetzt habe.

Und James M. McCormick (Iowa State University) präsentierte das überraschende Ergebnis einer neuen Untersuchung, wonach die amerikanische Bevölkerung internationale Institutionen wie die Vereinten Nationen weitaus wohlwöhlender beurteilt als die politische Elite des Landes. Hans W. Maull schließlich zog aus einer Einschätzung Winston Churchills zumindest vage Hoffnung: "Am Ende wählt Amerika immer den richtigen Weg – nachdem es zuvor alle anderen ausprobiert hat."

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafen eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen.

Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin sein zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt.

(Präambel der Hamburgischen Verfassung, 1952)

Hamburger Nicaragua Gruppen beraten über ihre Koordination

Ein Sprecher-Team soll künftig den Koordinationskreis leiten

Am 18. Januar 2003 trafen sich die Hamburger Nicaragua Gruppen zu einer Klausurtagung, um über die Weiterarbeit des Nicaragua Koordinationskreises zu beraten. Der Koordinationskreis hatte sich vor über 10 Jahren gebildet, um die verschiedenen nicht-staatlichen und staatlichen Aktivitäten, die zwischen Hamburg und seiner nicaraguanischen Partnerstadt León stattfinden, zusammenzuführen. Seit seiner Gründung hat Jürgen Gotthardt den Koordinationskreis repräsentiert. Aber mit seiner Pensionierung Ende des vergangenen Jahres wurde auch eine Neuordnung seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten nötig.

So fanden sich an jenem nieseligen Samstagmorgen 17 Vertreterinnen und Vertreter Hamburger Nicaragua Aktivitäten um 10.00 Uhr im Seminarraum der Werkstatt 3 in Altona ein, um ihre zukünftige Zusammenarbeit im Lichte der bisherigen Erfahrungen zu planen.

Ein umfangreiches Paket von Vereinbarungen und Aufgaben

Obwohl nicht alle Gruppen vertreten waren, kam ein repräsentativer Querschnitt von Jungen und Alten, von Mitarbeitern der Senatskanzlei und von Privatinitiativen, von langjährigen Aktivisten und ganz Neuen. Anke Butscher vom Eine-Welt-Netzwerk moderierte das Treffen, und unter ihrer animierenden und kompetenten Federführung gelang es, bis 18.00 Uhr ein umfangreiches Paket von Vereinbarungen, konkreten neuen Aufgaben und Terminplanungen zu schnüren:

1. Das Selbstverständnis des Koordinationskreises geht nach wie vor davon aus, dass sich hier alle Institutionen, Gruppen und Personen treffen, die sich für die Menschen in unserer Partnerstadt León engagieren. Er ist ein beratendes Gremium, das der gegenseitigen Information, der Absprache von gemeinsamen Schritten und dem politischen Meinungs-austausch dient.

2. Seine Aufgaben sieht der Koordinationskreis ganz allgemein in der Entwicklung der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León auf allen ihren Ebenen. Wichtig ist hierfür die Öffentlichkeitsarbeit, um bei der breiten Bevölkerung ein Verständnis für diese Bemühungen zu erhalten und auch immer wieder neu zu erzeugen, zumal Nicaragua gegenwärtig fast vollständig aus der Presse verschwunden ist.

Dies soll insbesondere auch durch gemeinsame Aktivitäten erreicht werden, wie der Restcent-Aktion im Öffentlichen Dienst und darüber hinaus oder dem Café León, das Ende April wieder auf dem Rathausmarkt präsent sein wird.

Auch der "Hamburger Fairmaster", ein Städtepartnerschafts-Kaffee, der in den kommenden Monaten auf den Markt kommen wird, soll hierbei eine wichtige Rolle spielen. In einer Kaffee-Präsentation konnten sich die Teilnehmer von der guten geschmacklichen Qualität überzeugen.

3. Zukünftig soll der Koordinationskreis durch ein Sprecher-Team aus drei Personen, das die Breite dieses

Kreises möglichst gut repräsentiert, öffentlich vertreten werden. Dieses Team hat die Aufgabe, die Vereinbarungen des Koordinationskreises umzusetzen. Es vertritt ihn gegenüber der Presse, der Bürgerschaft, dem Senat, den politischen Parteien und auch gegenüber León. Es ist ebenfalls für die interne Kommunikation und für die Finanzen verantwortlich.

4. Die organisatorische Struktur des Koordinationskreises soll aufbauend auf den guten Erfahrungen der Vergangenheit einige neue Akzente erhalten: So soll beispielsweise die erste von den fünf jährlichen Sitzungen die Arbeitsschwerpunkte für das kommende Jahr besprechen.

Die mit wenigen Stunden ausgestattete Geschäftsstelle soll erhalten bleiben, aber eine realistische Aufgabenbeschreibung muss noch erarbeitet werden. Denn man kann nicht automatisch davon ausgehen, dass das hohe Maß an Mehrarbeit, das Ulrike Hanemann bisher auf dieser Position geleistet hat, auch in Zukunft so geleistet werden kann.

Natürlich gab es eine Reihe weiterer Festlegungen, die hier nicht alle genannt werden konnten. Ein Stimmungsbild am Ende der Klausur ergab ein sehr positives Bild über deren Verlauf. Es fand nicht nur ein lebhafter Meinungs-austausch statt, es hat auch Spaß gemacht, und es wurden die nun nötigen weiteren Schritte greifbar festgelegt.

Matthias Schindler

Naturheilklinik macht Fortschritte

Danke für die Solidarität – Es wird weiter gebaut

Aufgrund des großen Interesses und der zuletzt gespendeten Gelder aus Deutschland informieren wir über die weitere Entwicklung des Projekts Naturheilklinik. Zur Unterstützung der ländlichen und städtischen Bevölkerung wird die Klinik am Stadtrand von León errichtet, an einem Ort, an dem es möglich ist, Obstbäume, Gemüse und medizinische Pflanzen anzubauen und den Patienten eine heilsame Umgebung der Ruhe in der Natur anzubieten.



Übersicht über das Projektgelände

Aufgabe des Projekts ist die Förderung und Weiterentwicklung der Alternativmedizin in León. Projektziel ist es, insbesondere armen Menschen den Zugang zu traditioneller und alternativer Medizin zu ermöglichen und damit die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung zu verbessern. Umwelt, Hygiene, Ernährung und Einkommenssituation der Menschen sollen verbessert werden. Die Erweiterung der Produktion von Grundnahrungsmitteln wie Mais und Bohnen auf Gemüse und Obst, der Anbau und die Anwendung von medizinischen Pflanzen, die Ausbildung von Multiplikatoren in ganzheitlicher Medizin und die Bekämpfung von Krankheitsursachen stehen im Mittelpunkt der Arbeit. In der Klinik wird hauptsächlich vorbeugend gearbeitet.

Das Grundstücksgelände, das im März 2001 von Comandante David

Blanco gespendet wurde, ist ca.3 ha groß. Die Verkehrsanbindung an die Naturheilklinik ist sehr gut; etwa alle fünf Minuten fahren Busse vorbei. Zu dem bebauten Komplex werden eine Gesundheitsstation, eine Cafeteria, eine Apotheke mit Lagerraum und ein Bereich zum Trocknen der Heilpflanzen gehören. Im Parterre werden Räume für medizinische Behandlungen, psychologische Betreuung, Physiotherapie, ein Warteraum mit Rezeption, ein Aufenthaltsraum für das Klinikpersonal sowie Räume für Materialien gebaut. Die erste Etage erhält einen Mehrzwecksaal mit faltbaren Trennwänden, eine Bibliothek und Ausbildungsräume.

Wie bereits im Juli 2002 berichtet, wurde der Schwung der Arbeit gebremst, weil die Spendengelder aufgebraucht waren. Seither wurde so gut es ging fast ohne Geld in Eigenleistung weitergearbeitet. Besonderen Dank verdienen alle Menschen, die aus aller Welt mit ihrer ganzen Kraft ohne Zögern mitgearbeitet haben.

Vor einigen Wochen sind neue Spendengelder beim Projektträger in León angekommen. 2.780 US Dollar sind es, die jetzt die Konstruktion des Daches für die Klinik ermöglichen. Dies ist besonders wichtig, da während der letzten Regenzeit viele Innenwände beschädigt wurden. Das Dach ermöglicht es zudem, dass nun auch tagsüber gearbeitet werden kann. Wegen der großen Hitze in León wurden bisher viele Arbeiten schlicht bei "Mondlicht" – *al la luz de la luna* – durchgeführt.

Weitere Fortschritte sind zu melden: Die Zementsäulen zwischen dem runden Flur und dem inneren Garten stehen inzwischen ebenso wie die Säulen, die zur Struktur der ersten Etage gehören. Die Holzbalken, die den inneren Garten umrahmen, werden jetzt montiert. Die erste Phase der Verlegung der elektrischen Leitungen wurde beendet. Zur Straßenseite wurde der Eingangsbereich gebaut. Dort

begann zur gleichen Zeit der Bau der Cafeteria.

Zusätzlich zu den Bäumen und Pflanzen, die zum gespendeten Grundstück gehören, sind viele Obst- und Fruchtbäume sowie Nutz- und Heilpflanzen angepflanzt worden, z.B. Avocado-, Mango-, Guaven-, Guanábana-, Zapotebäume, Aloe vera-, Passionsfrüchte- und Guanislampflanzen.

Das Projekt ist weiterhin auf Spendengelder für Baumaterialien angewiesen. Daher wäre es schön, wenn wir weiterhin mit Ihrer Unterstützung rechnen könnten.

Zu guter Letzt bedanke ich mich im Namen des Projektträgers und der Menschen in León noch mal für Ihre Solidarität, finanzielle Unterstützung und Bereitschaft sich für die Menschen in León einzusetzen.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Maria Cristina Rodriguez

Tel.: 040/394404

cristina.rodriguez@epost.de

**Spendenkonto: Nicaragua Verein
Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20**

Konto 51137-205

Stichwort: Naturklinik für León



Provisorischer Wassertank

Bequemer Hausarrest für Arnoldo Alemán

In der Dezember-Ausgabe der Nicaragua Zeitung haben wir über die Korruptionsanklagen gegen den nicaraguanischen Ex-Präsidenten Arnoldo Alemán berichtet. Inzwischen wurde seine Forderung nach Immunität von den zuständigen Richterinnen abgelehnt und Anklage erhoben.

Die vorgelegten Beweise reichten für eine Anklage gegen Alemán aus und nach geltendem nicaraguanischen Gesetz muss er in Haft genommen werden. Selbstverständlich sitzt Alemán nicht in einem normalen Gefängnis, sondern steht unter Hausarrest. Dieser Hausarrest auf seinem Landsitz „El Chile“ kostet jeden Tag mehr als 1.000 US\$, die Unterbringung „normaler“ Gefangener dagegen im

Vergleich nur 0,40 US\$ pro Tag. Diese „Luxusunterbringung“ stieß auf Widerstand. So beschwerte sich die Polizei, dass die Bewachung Alemáns ihre gesamten Haushaltsmittel verbräuche. Nach dieser Beschwerde und einem empörenden Aufschrei der Öffentlichkeit wird die zuständige Richterin die Arrestbedingungen auf „El Chile“ kontrollieren. Als ersten Schritt ordnete sie an, dass seine Telefon- und Internetdienste abgestellt werden.

Jetzt gab Bolaños zu, dass er Sonder-Haft-Bedingungen für seinen Ex-Chef Alemán ausgehandelt hat, da ihm im Gegenzug von PLC-Abgeordneten die volle Unterstützung während seiner Regierungszeit zugesagt wurde.

Aber nicht nur der bequeme Hausarrest für Alemán war Teil des Deals, sondern Bolaños hat ebenso zugesagt, dass er mit dem Generalstaatsanwalt verhandeln wird, um weitere Verfahren gegen Anhänger Alemáns zu verhindern.

Durch diese Absprachen zeigt Bolaños, dass er keineswegs einen Kampf gegen die Korruption führt, sondern diesen zunichte macht. Und so bleibt es auch abzuwarten, ob die angedrohten Verfahren gegen Bolaños selbst und seinen Vize-Präsidenten José Rizo, wegen Hinterziehung öffentlicher Gelder während des Wahlkampfes 2001, überhaupt eröffnet werden.

Patricia Eggers

Die Semana Santa in León

Die Semana Santa (Karwoche) ist nach der ‚Purísima‘ am 7. Dezember die wichtigste religiöse Feier in Hamburgs Partnerstadt León. Beginnend mit der Palmsonntagprozession, bei der der Einzug Jesu in den Tempel von Jerusalem nachgestellt wird, (in León ziehen die Gläubigen mit einer Jesusfigur, Jüngern, Esel und Palmen in die Kathedrale) finden jeden Tag in den verschiedenen Stadtteilen Prozessionen zu Ehren der verschiedenen Heiligen statt.

Am Karfreitag beginnen die ersten Prozessionen morgens um 6 Uhr und die letzte um Mitternacht. Die beeindruckendste führt durch den Indígena-Stadtteil Subtiava. Dort gestalten Künstler von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang wunderschöne Straßenteppiche, über die dann am Abend die Prozession hinwegschreitet.

Bewohner gestalten „Straßen der Teppiche“

Ursprünglich wurden diese „Teppiche“ aus Holzspänen nur in der ‚Calle de las alfombras‘ (Straße der Teppiche) hergestellt. Da sie jedoch in der Bevölkerung großen Anklang fanden, erteilte der

Bischof die Erlaubnis, sie auf andere Straßen auszuweiten.

An den katholischen Prozessionen in León beteiligen sich insbesondere Gläubige aus der ärmeren Bevölkerung; die Reichen verbringen die Ostertage lieber an den zu dieser Zeit überfüllten Pazifiksträn-

den, denn die Semana Santa liegt in der heißesten Phase der Trockenzeit.

Ostern ist in Nicaragua ein rein religiöses Fest. Osterbräuche mit den Fruchtbarkeitssymbolen Osterhase und Osterei sind dort völlig unbekannt.

Frauke Finster



Die Einwohner von Subtiava gestalten Straßenteppiche für die Prozession

Ein Jahr in León – Wie geht das?

Seit einiger Zeit gibt es die Möglichkeit im Rahmen des EU-Programms "Jugend" einen europäischen Freiwilligendienst auch außerhalb Europas zu machen. Der Nicaragua Verein Hamburg e.V. hat in Kooperation mit dem Straßenkinderprojekt "Las Tias" die Anerkennung beantragt. Da es sehr wahrscheinlich ist, dass wir die Anerkennung erhalten, werden wir pro Jahr 2 Freiwillige im Alter von 18 – 25 Jahren nach León, Nicaragua schicken können. Die Freiwilligen werden die Mitarbeiterinnen dieses Projektes bei ihrer Arbeit unterstützen.

Das Projekt "Las Tias"

Die MitarbeiterInnen von "Las Tias" (Die Tanten) kümmern sich um Kinder, die auf dem Markt Santos Bárcenas in León arbeiten, anstatt zur Schule zu gehen. In dem Präventivprogramm für 6 – 14jährige Kinder soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, eine Alternative zum Arbeiten zu entwickeln, regelmäßig die Schule zu besuchen und sich körperlich und seelisch weiter zu entwickeln. Hierfür werden Hilfe bei den Schularbeiten, Nachhilfe, Unterricht in handwerklichen Aufgaben, Übungen zur Förderung der Motorik und des sozialen Verhaltens angeboten. Ausserdem gibt es Zeit für Spiel und Sport, Tanz und Theater und Ausflüge in die

Umgebung. Die Freiwilligen werden Aufgaben in der Freizeitgestaltung übernehmen.

Was sind die Voraussetzungen?

Du bist zwischen 18 und 25 Jahre alt, hast Lust mit Kindern zu arbeiten, kannst Dich vielleicht schon auf Spanisch verständigen und bist neugierig auf ein fremdes Land.

Wie viel kostet das?

Gar nichts. Vorbereitungskurse, Flug, Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld, Sprachkurs, Qualifikationskurse in León, Nachbereitung und Versicherung werden bezahlt.

Wie bewirbst Du Dich?

Du musst Dich beim Nicaragua Verein Hamburg e.V., Nernstweg 32, 22765 Hamburg, Tel.: 040/39 44 04, email: nicaragua-verein@t-online.de bewerben. Wir brauchen Deinen Lebenslauf mit Erfahrungen und Interessen und ein Schreiben, in dem Du erklärst, wieso, weshalb und wofür Du den Freiwilligendienst machen möchtest, was Deine Erwartungen sind und was Du Dir vom Freiwilligendienst erhoffst. Bewerbungsschluss ist der 05. April 2003.

Du hast eine Zusage - und nun?

Nachdem Du die Zusage erhalten hast, beginnt die Vorbereitung. Es

wird mehrere Treffen mit Menschen aus dem Verein geben, in denen Dir die Situation in Nicaragua und speziell in León erklärt wird. Du erhältst nähere Informationen zum Straßenkinderprojekt "Las Tias" und die Aufgaben, die Dich erwarten, werden mit Dir abgesprochen. Dir wird erklärt, welche Berichte von Dir erwartet werden. Du bekommst die benötigten Informationen zu Impfungen, Visum usw. Du bekommst Kontakt zu der deutschsprachigen Vertretung des Vereins in León, die in León für Dich Ansprechpartnerin sein wird und Du hast genügend Zeit, alle Deine Fragen zu stellen.

Nachbereitungstreffen

Nach Deinem Aufenthalt wird es Nachbereitungstreffen geben. Du berichtest von Deinen Erfahrungen: was war gut, was muss verbessert werden, wo gab es Probleme usw. Toll wäre es, wenn Du über Deine Erfahrungen nicht nur einen kleinen Kreis informierst, sondern eine Veranstaltung über Deinen Aufenthalt in León machen würdest. Vielleicht hast Du nach Deinem Aufenthalt auch Lust im Verein mitzuarbeiten. Da wir recht bald die ersten Freiwilligen nach León schicken wollen, warten wir auf Deine Bewerbung.

Patricia Eggers

Staatsrat Stuth und Leóns Bürgermeister Denis Pérez besiegeln neues 'Convenio'

Am 1. Februar wurde in León eine neue "Erklärung über beabsichtigte Maßnahmen der Zusammenarbeit in den Jahren 2003 und 2004 zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und der Stadt León" unterschrieben.

Mit dieser neuen Vereinbarung wollen die Partnerstädte Hamburg und León nach dem Weltumweltgipfel in Johannesburg einen Beitrag leisten zur "Bekämpfung der Armut, zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation und zur Förderung von Bildung und Ausbildung".

Mit jährlich etwa 160.000 € ist in den nächsten beiden Jahren – neben einer verstärkten Förderung von Projekten nichtstaatlicher Insti-

tutionen in León – die Fortsetzung der Möglichkeit qualifizierter exter-



Markt 'Santos Bárcenas': Die Fortsetzung der Marktianierung verschlingt in diesem Jahr den größten Teil des Etats, so dass neue Akzente vor allem im nächsten Jahr gesetzt werden können.

ner Beratung für die Stadtverwaltung León, die Stärkung von Kleinproduzenten und des nicht-staatlichen Dialogs zwischen Hamburg und León beabsichtigt.

Insbesondere ist als neues Element eine Stärkung der Zusammenarbeit im Bereich der Privatwirtschaft und des Handwerks mit dem Ziel positiver Auswirkungen auf die Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung in León beabsichtigt.

Die Nicaragua Zeitung wird im nächsten Heft ausführlich darüber berichten.

Detlef de Cuveland

Kampf um Entschädigung

Chemiemultis nutzen in den USA verbotene Pestizide in Nicaragua

In den 60er/70er Jahren wurde auf Plantagen in Nicaragua und den USA das Pestizid Nemagon eingesetzt. 1977 wurde Nemagon vom US Markt verbannt, nachdem Wissenschaftler die für Menschen schädigende Wirkung des darin enthaltenen DBCP (Dibromochloropropan) erkannt hatten. Trotz der gesundheitlichen Risiken nutzten amerikanische Großfirmen weiterhin DBCP in Nicaragua, ohne die Plantagenarbeiter über die Gefahren aufzuklären.

Der Kontakt mit DBCP führt zu Überempfindlichkeit der Haut, Kopfschmerz, Schwindelgefühl, Übelkeit, Muskelschwäche und Hautreizungen. Die Spätfolgen reichen von Fieberschüben und Gliederschmerzen über Schäden an den Augen, Asthma und Schäden an diversen inneren Organen bis zu Anämie, Krebs (meist Gebärmutter- oder Brustkrebs) und Unfruchtbarkeit. Die entstandenen Störungen im Organismus werden durch die Mutter an das Ungeborene weitergegeben. So hat dieses Gift einen schädigenden Effekt über Generationen hinweg.

Eines der schätzungsweise 22.000 Opfer ist der 25-jährige Juan Carlos Picado. Auf der Entwicklungsstufe eines 13-jährigen hörte sein Körper auf zu wachsen. Seine Gliedmaßen sind deformiert. Er ist nicht in der Lage, allein zu essen oder zu trinken, sich anzuziehen oder zu waschen. Juan Carlos Eltern waren auf Bananenplantagen in Nicaragua beschäftigt. Sein Vater starb kurz vor Juan Carlos Geburt an den Folgen der Vergiftung durch DBCP. Francisca Picado, die Mutter des Jungen, hörte nach 12 Jahren Arbeit auf der Plantage auf, um ihren kranken Sohn zu betreuen.

Sie leidet unter täglichen Fieberschüben und starken Gliederschmerzen.

Betroffene Plantagenarbeiter schlossen sich zusammen und reisten in Gruppen von über tausend Leuten nach Managua um vor dem Parlament gesetzliche Hilfe zu fordern.

Im Oktober 2000 wurde dann das „Sondergesetz über Gerichtsverfahren, die von Personen angestrengt werden, die durch die Verwendung des Pestizids auf DBCP-Basis gesundheitlich geschädigt wurden“ (Gesetz 364) verabschiedet. Dieses ermöglicht den Betroffenen die Anklage der ausländischen Firmen.

Durch Streitigkeiten zwischen Rechtsanwälten, Gewerkschaftsführern, den Verwaltungen und der US-Regierung kam es aber immer wieder zu Verzögerungen. Der Ex-Botschafter der USA, Oliver Garza, forderte die Abschaffung des Gesetzes 364. Dadurch beeinflusst richtete der Generalstaatsanwalt Francisco Fiallos am 2. September 2002 eine Eingabe an den Obersten Gerichtshof in Managua. Fial-

los sprach sich ebenfalls für die Annullierung des Gesetzes 364 aus. Durch die Streichung dieses Gesetzes könnten die angestrebten Klagen nicht vor US-Gerichten weitergeführt werden. Tardencilla, der Vorsitzende der Menschenrechtskommission versicherte im November 2002 jedoch, dass keine Änderung oder Abschaffung des Gesetzes zu befürchten sei.

Am 14. Dezember 2002 verurteilte ein nicaraguanischer Richter Dow Chemical, Shell Oil Co. und Standard Fruit Co. zur Zahlung von \$490 Millionen Schadenersatz an 583 Betroffene.

Dow-Sprecher Scot Wheeler erklärte das Urteil für „nicht erzwingbar“. Schließlich akzeptierte Nicaraguas eigener Generalstaatsanwalt das Gesetz nicht, auf dessen Basis das Urteil gefällt wurde.

Heute betonen die Produzenten Nicaraguas, dass auf das Wohlergehen der Arbeiter nun besonderer Wert gelegt werde. Einige der Arbeiter hingegen behaupten, dass immer noch DBCP gebraucht wird.

Katrin Jaschinski



pesticideprotesta: Bauern protestieren gegen den Einsatz von Nemagon



Nicaraguafest am 16. April 2003

Wie in den vergangenen Jahren veranstaltet die Ida Ehre Gesamtschule (früher Jahnschule) ein großes Nicaraguafest. Seit 1984 existiert eine Partnerschaft mit der Schule „Modesto Armijo“ in León. Mit dem Erlös des Festes werden Schulmaterialien für die Partnerschule gekauft und im Hamburger Sammelcontainer zu ihnen geschickt. Auf dem Fest werden neben den üblichen Ess- und Trinkständen viele weitere Angebote zu finden sein: Spiele für groß und

klein; Flohmarkt; aktuelle Informationsmöglichkeiten zur Situation in Nicaragua; Theater- und Musikdarbietungen; abends lateinamerikanische Live-Musik zum Zuhören und Mittanzen; Verkaufsstände für Schmuck, Nicaraguakaffee, Tombola und nicht zuletzt gemütliche Sitzecken, wo man sich unterhalten kann. Vorbeischaun lohnt sich also. Man hat von 16 bis 22 Uhr Zeit, sich umzusehen, sich unterhalten zu lassen, sich zu informieren, zu tanzen, zu feiern.

Café León auf dem Rathausmarkt

Vom 25. bis 29. April wird es anlässlich der Europa-Tage wieder ein Café León auf dem Rathausmarkt geben. Neben gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen (oder einem Cocktail) wird es eine Reihe von Informationen über Partnerschaftsprojekte geben.

Drei Themenschwerpunkte stehen bisher fest. Der "Hamburger Fairmaster" soll vorgestellt und ge-

trunken werden, über die Restpennigaktion und das Straßenkinderprojekt "Las Tias" wird auf Stelltafeln informiert. Weitere Themen und Veranstaltungen innerhalb dieser fünf Tage werden noch geplant und sind dann auf unserer Homepage zu finden. Offen ist das Zelt aber immer zwischen 11 und 20 Uhr. Die Veranstalter - Senatskanzlei und Soligruppen - freuen sich über viel Besuch.

Firmenaufbau in Leon

Die deutsch-nicaraguanische Firma ENICALSA hat in Managua auf der Industriemesse Euroferia ihren ersten Messeauftritt absolviert. ENICALSA hat während des 2-tägigen Auftritts lebhaftes Interesse beim Publikum ausgelöst. Alle Produkte, die ENICALSA zukünftig in Nicaragua herstellen und vertreiben will, sind vorgestellt worden. Die Produktpalette umfasst kleine Solarhome Systeme, das 1kW-Kraftwerk COMET, solargestützte Pumpentechnik sowie Wasserdesinfizierungssysteme.

Der Messeauftritt der jungen Firma ist von der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburgs, der Weltweiten Partnerschaft (WWP) e.V. und dem Ingenieurunternehmen SET GmbH unterstützt worden. Benito Rodriguez, langjähriges Mitglied im Nicaragua-Verein, ist der Hauptakteur des Firmenaufbaus. Im Mai wird er endgültig in sein Herkunftsland zurückkehren und sein Berufsleben vollständig dem Aufbau von ENICALSA widmen. In Leon hat er bereits sein Büro bezogen und auf verschiedenen Veranstaltungen die technischen Möglichkeiten der Solartechnik vorgeführt. Am 12.02. gab es z.B. eine Veranstaltung mit ca. 50 Bauern aus dem Gebiet Goyena, an der auch Eva Gutierrez teilgenommen hat. Frau Gutierrez arbeitet als Spezialistin für Bewässerungstechnik an der Universität von Leon und hatte sich zuvor mit einem weiteren Mitarbeiter der UNAN zwei Wochen in Hamburg aufgehalten, um ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der solargestützten Feldbewässerungstechnik zu vertiefen. Beide Organisationen sind mit Benito Rodriguez in engem Kontakt. Und zuletzt: Das nicaraguanische Energieministerium hat die Installation von 15000 Solarhome Systemen für die Region Waspaan ausgeschrieben, ENICALSA ist einer der Bewerber. -ck-



Benito Rodriguez auf der Messe in Managua

Impressum:

Herausgeber:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Tel.: 040-394404; Fax: 040-3909370

e-mail:

nicaragua-verein@t-online.de

Homepage:

www.nicaragua-verein.de

Bankverbindung:

Postbank Hamburg
BLZ: 20010020
Kontonummer: 51137-205

Satz und Layout:

F1 GmbH, Hamburg

Druck: Confront Druck, Hamburg

Redaktion:

Boris Lotze
Bruni Franke
Detlef de Cuveland (V.i.S.d.P.)
Katrin Jaschinski
Patricia Eggers

Fotos:

seven marketing GmbH (S.01),
Helmut Balzersen (S.02),
Klaus Karzat (S.04),
Frauke Finster (S.09),
Detlef de Cuveland (S.10)

Auflage: 2.200

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Gefördert vom Ausschuss für Kirchliche Weltdienste der Nordelbischen Kirche (AKWD) und durch die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE).